

BEHAGLICHKEIT IN DEN RÄUMEN

Barbara Jahn

© Philipp Kneidl



Holz ist ein anderes Wort für „Zukunft“. In der Architektur und im Interior Design jedenfalls. Es nimmt immer mehr Gestalt an, und nicht nur dann, wenn es aus dem Waldboden wächst.

1 In Plachuttas „Gasthaus zur Oper“ ließ Architekt Christian Heiss die aufwändigen Lamperien (Wandvertäfelungen) restaurieren und bezog diese in sein Gestaltungskonzept mit ein.

Die Vorteile eines echten Holzbodens zu erklären ist eigentlich gar nicht notwendig. Holz ist ein nachwachsender, biogener Rohstoff, der in seinem Lebenszyklus für CO₂-Neutralität sorgt, in dem er beim Wachsen soviel Kohlendioxid aufnimmt, wie er bei seiner Verarbeitung verbraucht. Oder sogar mehr. Das verschafft Holz auch die Beliebtheit, die es zunehmend in Architektur und Design genießt. Aber Holz ist nicht automatisch ein umweltfreundliches Material, schließlich kommt es darauf an, woher es kommt. Immer mehr Produzenten lassen ihre Kollektionen mit Holzexoten schrittweise auslaufen und vertrauen anstatt dessen auf die Kunst digitaler Druckverfahren, die es möglich machen, denselben optischen Effekt zu erzielen. Der große Unterschied dabei

ist, dass das verarbeitete Material Holz aus kontrolliertem Anbau, am besten im eigenen Land, stammt. Man schätzt wieder die Qualität aus den heimischen Wäldern oder jenen des europäischen Nachbarn und forciert das Interesse der Kunden für die Vorzüge und Schönheiten regionaler Holzarten – ganz egal, ob es sich dabei um einen Boden, ein Fenster oder letztlich um ein ganzes Gebäude handelt.